

Dr. Ursula Brandt-Janczyk ...und sie bewegt sich doch – eine Kammerversammlung der Überraschungen

Die Wahl fünf neuer Mitglieder für den Vorstand der Hanseatischen Rechtsanwaltskammer in Hamburg stand an. Wir Frauen aus der Gruppe der Hamburger Juristinnen, die seit der Arbeit am Scheidungsratgeber¹ sich in wechselnder Besetzung zu frauenbewegten Unternehmungen der verschiedensten Art zusammengetan hatten, standen vor der Frage, ob wir kandidieren sollten.

Zwei Jahre vorher hatten wir in der Kammerversammlung einen Antrag auf Mutterschaftsunterstützung für selbständige Rechtsanwältinnen² gestellt, der mit überraschender Mehrheit als Modellversuch für zwei Jahre beschlossen worden war. Auch unser damaliger zweiter Antrag, die soziale Lage der ihren Beruf ausübenden selbständigen Rechtsanwältin in Hamburg zu untersuchen, war angenommen worden. Das Zwischenergebnis³ stand dieses Jahr auf der Tagesordnung. Dazu wollten wir uns äußern.

Und kandidieren? Als erste Frau überhaupt war im Jahr zuvor eine eher konservative Kollegin in den 19-köpfigen Vorstand gewählt worden. Allein wollte keine von uns gerne hinein. Aber inzwischen erfüllten sogar mehr als fünf Frauen die Voraussetzungen für die Wahl zum Vorstand⁴. Warum also nicht fünf aufstellen als Demonstration, wieviele wir schon sind? Juliane Huth, Nanette Mramor, Sigrid Nolte, Petra Rogge und Heike Wagner fanden sich bereit. Chancen rechneten wir uns keine aus, nachdem es seit Jahren geradezu zum Ritus der Kammerversammlungen gehörte, daß alle linken/progressiven Anträge mit ziemlich gleichbleibenden Mehrheiten abgelehnt wurden. Kandidaten aus dem linken/liberalen Lager hatten nie auch nur annähernd eine Chance gehabt, gewählt zu werden.

Unsere taktischen Überlegungen beschränkten sich darauf, Unterstützung für den „Frauenblock“ auch über den linken Kreis hinaus zu suchen. Dies gelang: einige liberale Kollegen/innen unterschrieben den Wahlantrag und Maja Stadler-Euler warb um Unterstützung der Kandidatinnen.

Als ein Kollege daraufhin in durchaus nicht freundlicher Absicht vorschlug, die Damen möchten sich vorstellen, konterte ein anderer, wenn schon vorstellen, dann *alle* Kandidaten – und so geschah es, zum ersten Mal in der uns bekannten Geschichte der Hamburger Kammerversammlungen!

Die Vorstellung verlief in sehr lockerer, wohlwollender Atmosphäre. Keine der Frauen (die Männer natürlich auch nicht) entwickelte programmatische Vorstellungen, die wir so abgehoben ja auch gar nicht verfolgten. Durchgehender roter Faden war eigentlich, daß die Frauen die Arbeit genauso gut machen können und dazu neue Gesichtspunkte einbringen.

Als ein Kollege sich zu der Frage an eine Kandidatin verstieg, ob sie noch eine andere Qualifikation habe als die, eine Frau zu sein, erntete er Pfiffe und vom Wahlleiter – unter Beifall der Versammlung – eine deutliche Rüge, indem dieser die Betreffende aufforderte, auf diese Frage nicht zu antworten.

Das Wahlergebnis traf uns fast wie ein Schock, so unerwartet war es: Sigrid Nolte und Petra Rogge wurden gewählt, Juliane Huth, stimmgleich mit einem Kollegen, unterlag dem Losentscheid. Auch Nanette Mramor und Heike Wagner lagen mit ihrem Stimmenergebnis dicht auf und hatten immer noch doppelt soviel Stimmen wie üblicherweise Anträge aus unseren Reihen. Ganz offenbar war quer durch alle Blöcke gestimmt worden. Ein anderes erstaunliches Ergebnis der Wahl war, daß der seit 17 Jahren amtierende Kammervorsitzende nicht wiedergewählt wurde.

Weiter wurden Beschlüsse gefaßt, von denen noch vor einem Jahr niemand geglaubt hätte, daß sie möglich wären:

– Unsere Kritik an der von uns initiierten soziologischen Untersuchung zur Lage der selbständigen Rechtsanwältinnen – wesentliche Angaben würden fehlen, weil entscheidende Fragen nicht gestellt worden seien – bewirkte, daß der Vorstand auf Sigrid Nolte, die die Kritik vortrug, die Aufgabe übertrug, diese Fragen dem Soziologischen Institut vorzulegen und die Sache im Rahmen ihrer Vorstandsarbeit fortzuführen.

– Gegen die beabsichtigten Änderungen im Unterhaltsrecht und beim Versorgungsausgleich trug Juliane Huth die Bedenken und Befürchtungen vor, die wir in einem Arbeitskreis zusammengetragen hatten. Die Versammlung beschloß zur Prüfung der geplanten Änderung einen paritätisch (!) mit drei Rechtsanwältinnen und drei Rechtsanwälten besetzten Ausschuß einzusetzen, der eine Stellungnahme erarbeiten und dem Justizministerium vorlegen soll.

– Erwähnen möchte ich auch den Antrag zur Kriegserrichtbarkeit, auch wenn er nicht von uns Frauen stammte. Die Kammerversammlung nahm ihn unverändert an und verurteilte darin den geheimen Aufbau der Kriegserrichtbarkeit⁵ und stellte weitreichende Forderungen an Bundestag, Bundesregierung und Bundesrechtsanwaltskammer mit dem Ziel, den Aufbau rückgängig zu machen bzw. weiteren zu verhindern.

1 völlig neu bearbeitete Auflage, erscheint im Herbst 1984 als rororo Taschenbuch

2 vgl. Streit 2/83, Seite 17

3 vgl. Streit 1/84, Seite 11

4 § 65 BRAO: 35 Jahre alt und 5 Jahre Zulassung zur Anwaltschaft

5 vgl. Ulrich Vultejus, „Kampfanzug unter der Robe – Kriegserrichtbarkeit des 2. und 3. Weltkrieges“, Hamburg 1984, und: „Der Spiegel“ 25/1984, Seite 83